

Als sich unsere Herzen wiederfanden



Eine zweite Chance der Liebe

Impressum

Autor: Lukason (Günter Stockinger)

Höfterstraße 88

5280 Braunau / Inn

E-Mail: info@etiligus.com

Website: www.etiligus.com



Titel: Als sich unsere Herzen wiederfanden

Eine zweite Chance der Liebe

Copyright © 2025 Lukason

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Manchmal verlieren wir uns. Manchmal verlieren wir einander. Und manchmal, wenn du am wenigsten damit rechnest, schenkt dir das Leben eine zweite Chance. Doch ist diese zweite Chance ein Geschenk – oder eine Prüfung, die dein Herz erneut zu zerreißen droht?

In den Seiten, die vor dir liegen, entfaltet sich eine solche Geschichte. Eine Geschichte über zwei Seelen, deren Wege sich einst in der pulsierenden Stadt Berlin kreuzten, die sich in einer Liebe verloren, die so tief, so leidenschaftlich und so grenzenlos war, dass sie dachten, nichts könnte sie jemals trennen. Und doch zerbrach sie. Auf schmerzhafteste Weise, mit unausgesprochenen Worten und ungelösten Fragen, die ihre Herzen ein Jahrzehnt lang prägten.

Zehn Jahre des Aufbaus, der Disziplin und des Schutzes. Zehn Jahre, in denen das Leben weiterging, aber ein Teil ihrer Seele in der Vergangenheit gefangen blieb. Bis zu jenem unerwarteten Wiedersehen, das das Echo ihrer Liebe erneut zum Klingen brachte und die Tür zu einer Zukunft öffnete, die sie für immer verloren glaubten.

Begleite Elara und Julian auf ihrer Reise zurück zueinander. Erlebe mit ihnen die schmerzhaften Wahrheiten, die sie entdecken, die Mauern, die sie

abreißen müssen, und die mutigen
Entscheidungen, die sie treffen, um eine Liebe
wiederzubeleben, die sich allen Widrigkeiten zum
Trotz behauptet. Es ist eine Geschichte über
Vergebung, über Reife und über die
unerschütterliche Kraft einer Verbindung, die die
Zeit überdauert.

Tauche ein in die Romantik, die Intimität und die
Herausforderungen einer Liebe, die sich weigert,
zu verstummen. Möge ihre Reise dich daran
erinnern, dass manche Herzen dazu bestimmt sind,
sich immer wiederzufinden, egal, wie weit die Wege
sie führen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Kapitel 1: Ein Schatten in der Menge	6
Kapitel 2: Erste Annäherung unter Spannung	33
Kapitel 3: Das Echo der Vergangenheit	60
Kapitel 4: Die unsichtbaren Mauern	92
Kapitel 5: Die Schatten der Trennung	123
Kapitel 6: Der erste Bruch in der Fassade	151
Kapitel 7: Die Enthüllung der Gründe	181
Kapitel 8: Heilung beginnt	204
Kapitel 9: Neue Zweifel und alte Muster	233
Kapitel 10: Die Herausforderung der Gegenwart	267
Kapitel 11: Die Wiederentdeckung	285
Kapitel 12: Ein Blick in die Zukunft	319

Kapitel 1: Ein Schatten in der Menge

Elaras Alltag in Berlin

Der Morgen in Elaras Apartment begann stets mit einer präzisen Choreografie. Nicht, weil sie es so liebte, sondern weil es die einzige Möglichkeit war, das Chaos in Schach zu halten, das in ihrem Inneren lauerte. Um Punkt sechs Uhr weckte sie der sanfte Alarm ihres Smart-Home-Systems, begleitet von dem allmählich heller werdenden Licht ihrer Designerlampe. Kein aggressives Klingeln, kein plötzliches Aufschrecken – alles war darauf ausgelegt, Stress zu minimieren. Doch die leichte Anspannung, die sie seit Jahren begleitete, saß tiefer als jeder Zeitplan.

Ihr Apartment war ein Spiegelbild ihres Lebens: aufgeräumt, minimalistisch, elegant. Klare Linien, viel Glas, gedämpfte Farben. Der Blick aus dem bodentiefen Fenster fiel auf das geschäftige Treiben der Friedrichstraße, aber Elara sah nur die perfekte Ordnung der Gebäude, die akkuraten Baumreihen, die rhythmisch fahrenden Straßenbahnen. Sie lebte inmitten der Stadt, doch oft fühlte es sich an, als würde sie nur am Rande des wahren Lebens stehen und es aus der Ferne beobachten.

Als erfolgreiche Eventmanagerin war Elara die Meisterin der Kontrolle. Sie plante Gala-Empfänge

für Ministerien, organisierte Vernissagen in exklusiven Galerien und kuratierte internationale Konferenzen in modernsten Locations. Jedes Detail, von der Farbe der Servietten bis zur Playlist für den Abend, lag in ihrer Hand. Ihr iPhone war ihr ständiger Begleiter, vibrierte unaufhörlich und forderte ihre volle Aufmerksamkeit. Sie liebte die Herausforderung, das perfekte Event zu schaffen, die Euphorie, wenn alles wie am Schnürchen lief. Es war ein Hoch, das sie vom Grübeln abhielt, eine Ablenkung von dem, was sie einst verloren hatte. Ihre Kollegen bewunderten ihre Effizienz, ihre Kunden lobten ihre Professionalität. Niemand schien zu bemerken, dass hinter dem straffen Plan vielleicht eine tiefe Leere steckte.

Nach dem Sport, der ebenfalls akribisch geplant war – heute Morgen eine Stunde Pilates im Studio um die Ecke, um ihren Körper und Geist in Balance zu halten – gab es nur ein kurzes, leichtes Frühstück: Haferflocken mit frischen Beeren, dazu ein Grüntee. Sie las dabei die wichtigsten Nachrichten des Tages, immer auf dem Laufenden, immer informiert. Keine Zeit für Tagträume, keine Zeit für Nostalgie. Die Vergangenheit war ein Kapitel, das sie fest verschlossen hatte. Oder zumindest versuchte sie es. Manchmal, wenn sie den Blick vom Bildschirm hob und ihre Gedanken für einen winzigen Moment schweiften, sah sie ihn. Nicht nur als Bild, sondern als Gefühl, als ein Echo einer Zeit, die so viel lebendiger gewesen war. Aber

diese Gedanken schob sie schnell beiseite, wie unerledigte Mails, die bis zum Feierabend warten mussten.

Ihre Arbeit in der Eventagentur im neuen Europacity-Viertel war ihr Anker. Hier war sie gefragt, hier konnte sie glänzen. Sie war die Frau für die Details, die Lösungen fand, wo andere aufgaben. Elara hatte sich ein Leben aufgebaut, das von außen betrachtet makellos war. Ein Leben, in dem es keinen Raum für Unvorhergesehenes, keine unerwarteten Gefühle gab. Sie hatte sich eine Festung gebaut, Stein für Stein, gegen die Erinnerung an einen Sommer, der ihr Herz für immer verändert hatte, und an einen Abschied, der es in tausend Stücke zerschlagen hatte. In dieser Festung fühlte sie sich sicher. Doch die Sicherheit hatte ihren Preis: die Stille in den Abendstunden, die Leere, wenn das letzte Event beendet war und der Applaus verstummte.

Das war Elaras Alltag. Ein Leben, das von perfekter Oberfläche glänzte, aber darunter eine Sehnsucht verbarg, die sie sich selbst kaum eingestand. Eine Sehnsucht nach etwas, das sie verloren hatte, ohne es je wirklich verstanden zu haben.

Die unerwartete Einladung

An diesem Dienstag, als der Regen graue Schleier über die Dächer Berlins legte und die Stadt in ein gedämpftes Licht tauchte, änderte sich Elaras präzise Choreografie für einen Moment. Sie saß in ihrem Büro, konzentriert auf die letzten Details für eine große Konferenz, als eine E-Mail in ihrem Posteingang aufleuchtete. Der Absender war ihr unbekannt, aber der Betreff "Jubiläumsfeier Galerie ‚Avantgarde‘ – Exklusive Einladung" weckte sofort ihre Aufmerksamkeit.

Die Galerie „Avantgarde“ in der Torstraße... Das war nicht irgendeine Galerie. Das war *die* Galerie. Dort hatte sie Julian kennengelernt, vor über zehn Jahren. Es war der Ort ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung, ein Funke, der in einem Raum voller Farben und Träume gezündet worden war. Eine ganze Ära ihres Lebens hatte dort begonnen und auch geendet. Sie hatte diesen Ort seit dem Ende ihrer Beziehung zu Julian gemieden, hatte ihn aus ihrem Gedächtnis verbannt, so gut es ging.

Ihre Finger zögerten, bevor sie den Cursor über die Mail bewegte und sie öffnete. Der Inhalt war formell, elegant. Die Galerie feierte ihr 20-jähriges Bestehen und lud ihre "geschätzten Wegbegleiter und Künstler der ersten Stunde" zu einer exklusiven Vernissage und Gala ein. Ein besonderer Abschnitt war der

"Jubiläumsretrospektive" gewidmet, die Werke von Künstlern der letzten zwei Jahrzehnte zeigen sollte. Und ja, da stand es, fettgedruckt und unübersehbar: Julian Thorne war einer der prominentesten Künstler, dessen frühe Werke in dieser Retrospektive präsentiert werden sollten.

Ein kalter Schauer lief Elara über den Rücken, obwohl ihr Büro angenehm warm war. Es war wie ein Schlag in die Magengrube, unerwartet und heftig. Julian. Sein Name, so unvermittelt und präsent, rief eine Lawine von unterdrückten Erinnerungen hervor. Sie spürte ein Ziehen in ihrer Brust, ein altes, vertrautes Gefühl, das sie so lange verdrängt hatte. Die perfekte Oberfläche ihres Alltags bekam einen tiefen Riss. Die Mail lag auf dem Bildschirm wie ein offenes, pulsierendes Herz, das sie nicht ignorieren konnte.

Sie atmete tief durch, schloss kurz die Augen. Ein Bild von Julian tanzte vor ihrem inneren Auge: Sein Lächeln, das die Welt erhellen konnte. Seine Hände, die so zärtlich und doch so stark gewesen waren. Der Geruch seiner Haut, wenn sie sich eng an ihn schmiegte. Sie schluckte schwer. Diese Einladung war mehr als nur eine berufliche Verpflichtung; es war eine direkte Konfrontation mit ihrer Vergangenheit, mit dem Mann, der ihr Herz einst vollständig besessen hatte.

Die flüchtigen Zweifel

Elara starrte auf den Bildschirm, auf den fettgedruckten Namen, der eine so ferne und doch schmerzhaft nahe Welt heraufbeschwor. Julian Thorne. Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, verschwammen mit den Konturen der Stadt draußen. *Sollte sie wirklich hingehen?* Diese Frage drängte sich mit einer solchen Vehemenz auf, dass ihr der Atem stockte. Es war nicht einfach nur eine Gala, es war ein Eintritt in eine Zeit, die sie bewusst hinter sich gelassen hatte. Ein Ort voller Erinnerungen, den sie sich selbst verboten hatte.

Sie dachte an die letzten zehn Jahre. Ein Jahrzehnt des Aufbaus, der Disziplin, der Selbstkontrolle. Jede Entscheidung, jeder Schritt war darauf ausgerichtet gewesen, sich von dem zu entfernen, was Julian in ihr angerichtet hatte: das Chaos, die unbändige Leidenschaft, aber auch den tiefen Schmerz, der so unheilbar schien. Sie hatte ihre Karriere vorangetrieben, sich ein Netzwerk aufgebaut, ihren Namen in der Berliner Eventbranche etabliert. Man kannte sie als die unnahbare, aber brillante Elara. Die Frau, die alles im Griff hatte. Doch in diesem Moment, da die Einladung auf dem Bildschirm flimmerte, fühlte sie sich wieder wie das junge, verletzte Mädchen, das in einem Apartment in Neukölln mit einem gebrochenen Herzen zurückgelassen worden war.

Ihr Blick wanderte zu dem makellosen Schreibtisch, den perfekt sortierten Unterlagen, dem aufgeräumten Leben, das sie sich mühsam geschaffen hatte. Eine kleine Bewegung, eine einzige Zusage, und all das könnte ins Wanken geraten. Was, wenn sie ihn traf? Was, wenn seine Augen sie trafen und all die alten Gefühle, die sie so tief vergraben hatte, wieder an die Oberfläche spülten? Der Gedanke war beängstigend und gleichzeitig... seltsam verlockend. Ein kleiner, verräterischer Funke von Neugier glimmte in ihr auf.

Sie schloss die Mail und öffnete stattdessen ihren Kalender. Die Gala war in zwei Wochen. Genug Zeit, um eine Ausrede zu finden. Genug Zeit, um sich davon zu überzeugen, dass es eine schlechte Idee war. Ihre Vernunft schrie nach Ablehnung. Es gab keinen rationalen Grund, sich diesem Risiko auszusetzen. Sie brauchte Julian nicht, hatte ihn nicht gebraucht. Ihr Leben war vollständig, *stabil*.

Doch da war dieses kleine, unberechenbare Pochen in ihrer Brust. Ein Widerstand gegen die Vernunft, ein Flüstern, das nicht verstummen wollte. Es war die Stimme des Teils von ihr, der die intensiven Gefühle von damals nicht ganz vergessen konnte. Der Teil, der sich fragte, wie er jetzt aussah, was er in all den Jahren getan hatte, ob er sich verändert hatte. Ob er... sie je vermisst hatte. Ein tief verwurzelter Schmerz meldete sich, verbunden mit einer heimlichen Sehnsucht nach etwas

Unvollendetem. Die Einladung war nicht nur eine berufliche Notiz, sie war ein direkter Angriff auf die festen Mauern ihres Herzens. Und zum ersten Mal seit Langem spürte Elara, wie diese Mauern zitterten.

Ein Foto von damals

Der Rest des Arbeitstages war eine Qual. Elaras Gedanken irrten ab, sprangen von den Konferenzdetails zu Julians Namen, von der perfekten Oberfläche ihres Büros zu den chaotischen, aber so lebendigen Erinnerungen an die Vergangenheit. Sie schaffte es kaum, sich zu konzentrieren, und als sie endlich die letzte E-Mail beantwortet hatte, war die Erleichterung fast physisch spürbar. Der Drang, diesen Dämon der Vergangenheit zu konfrontieren oder zumindest zu verstehen, war unerträglich geworden.

Zuhause, in der scheinbaren Sicherheit ihres minimalistischen Apartments, konnte sie nicht anders. Ihre Füße trugen sie wie von selbst zu einem versteckten Fach in ihrer Kommode, wo sie ein kleines, samtenes Kästchen aufbewahrte. Es war ihr persönlicher Tresor für das Unaussprechliche, das Unvergessliche. Mit zitternden Fingern öffnete sie es. Darin lag ein einziges, vergilbtes Foto. Nicht perfekt belichtet, leicht unscharf an den Rändern, aber unendlich kostbar.

Es zeigte sie beide, Elara und Julian, vor über zehn Jahren im Tiergarten. Ihre Gesichter waren strahlend, unschuldig, erfüllt von einer Leichtigkeit, die Elara heute kaum noch kannte. Julian hatte seinen Arm fest um ihre Taille gelegt, sein Kopf lehnte an ihrem. Ihr eigenes Lächeln war so breit, so unbeschwert, dass es ihr jetzt fremd erschien. Sie trug ein leichtes Sommerkleid, er ein ausgebleichtes T-Shirt, und ihre Körper waren eng aneinandergeschmiegt, nicht nur physisch, sondern mit einer Energie, die damals unzertrennlich schien. Man spürte die Hitze des Sommertags, die Wärme ihrer Haut, die unbändige Freude, die sie in diesem Moment empfunden hatten.

Elara fuhr mit der Fingerspitze über Julians lachendes Gesicht. Sie erinnerte sich an diesen Tag. Die Sonne hatte durch das Blätterdach gefiltert, goldene Flecken auf ihre Haut gemalt. Sie hatten stundenlang auf einer Decke im Gras gelegen, geküsst, geflüstert, die Welt um sich herum vergessen. Sie konnte noch den Geruch von frisch gemähtem Gras und Julians Haut riechen, wenn sie das Bild vor sich hielt. Seine Lippen auf ihren, so fordernd und doch so sanft, dass ihr ein Schauer über den Rücken lief. Das Gefühl seiner Hände, die über ihren Rücken glitten, jede Kurve ihres Körpers kannten, sie gleichzeitig erregten und zutiefst beruhigten. Es war eine Liebe, die nicht nur ihr Herz, sondern jeden Zentimeter ihrer Seele

erfasst hatte. Sie hatten jede Faser ihres Seins geteilt, jede Sehnsucht, jeden Traum. Die Intimität zwischen ihnen war so grenzenlos gewesen, dass Worte oft überflüssig waren. Ein Blick, eine Berührung – und sie verstanden einander vollständig.

Ein leises Schluchzen entwich Elara. Dieses Foto war ein Fenster in eine Zeit, in der sie noch nicht die perfektionistische Elara war, sondern einfach nur Elara, die Liebende. Die Frau, die sich voll und ganz hingeben konnte, ohne Angst vor dem Fall. Sie legte das Foto auf ihre Brust, schloss die Augen und versuchte, die Wärme, die Zärtlichkeit, die verlorene Leidenschaft noch einmal zu spüren. Es war eine Qual, aber auch eine merkwürdige Form von Trost. Die Erinnerung an diese bedingungslose Liebe war ein Schmerz, aber auch der Beweis, dass ihr Herz einst zu so viel fähig gewesen war.

Sie öffnete die Augen. Das Bild auf ihrer Brust brannte wie ein Brandzeichen. Die Frage, ob sie zur Gala gehen sollte, hatte sich in diesem Moment nicht geklärt. Aber die Notwendigkeit, sich dieser Vergangenheit zu stellen, schien nun unausweichlich.

Die Entscheidung

Das vergilbte Foto lag noch auf ihrer Brust, als Elara die Augen wieder öffnete. Der goldene Schein des Sonnenuntergangs fiel durch ihr Fenster und tauchte den Raum in ein warmes, weiches Licht, das im krassen Gegensatz zu der inneren Turbulenz stand, die sie empfand. Sie konnte sich nicht länger selbst belügen. Die Idee, die Gala zu meiden, war nur ein feiger Versuch gewesen, sich vor dem Schmerz zu schützen – und vor der verlockenden Möglichkeit, dass es mehr als nur Schmerz sein könnte.

Ihr logischer Verstand schrie nach einem klaren "Nein". *Unnötiges Risiko. Keine professionelle Relevanz. Du hast ein stabiles Leben, Elara. Zerstöre es nicht.* Doch tief in ihrem Inneren rebellierte etwas. Es war dieses ungestillte Echo, das seit Jahren in ihr nachklang, ein unausgesprochenes Wort, eine unbeantwortete Frage. Der Anblick des Fotos hatte es verstärkt, hatte ihr die damalige Tiefe ihrer Verbindung mit Julian, die grenzenlose Intimität, die sie miteinander geteilt hatten, wieder so schmerzhaft bewusst gemacht. Die Erinnerung an seine Hände auf ihrer Haut, seine Küsse, die ihren ganzen Körper in Brand gesetzt hatten, war so lebendig, dass sie fast meinte, ihn immer noch zu spüren.

Sie hatte sich nach der Trennung ein so kontrolliertes Leben aufgebaut, um nicht zu fühlen. Aber das Foto hatte die Schleusen geöffnet. Sie erinnerte sich an die unbändige Leidenschaft, die sie nur mit Julian erlebt hatte, an die Art, wie er jeden Zentimeter ihres Körpers mit seinen Küssen bedeckt hatte, bis sie bebt, bis sie nur noch er war. Diese Intensität, diese Hingabe – sie hatte sie nie wiedergefunden. Und die Sehnsucht danach war plötzlich greifbar, ein prickelndes Verlangen, das unter ihrer perfektionistischen Oberfläche schlummerte.

Closure, flüsterte sie sich zu, als versuchte sie, einen professionellen Grund für ihre Entscheidung zu finden. *Ich brauche Abschluss. Ich muss wissen, was damals wirklich passiert ist, was ihn dazu trieb. Nur dann kann ich es endgültig hinter mir lassen.* Aber selbst als sie es aussprach, wusste sie, dass es nur die halbe Wahrheit war. Die andere Hälfte war eine gefährliche Mischung aus Neugier, einer ungeleugneten Anziehung und der stillen Hoffnung auf etwas, das sie sich nicht einmal zu denken traute.

Mit zitternden Fingern griff sie nach ihrem Laptop, der noch auf dem Couchtisch stand. Sie öffnete die E-Mail erneut, ihr Herz pochte bis zum Hals. Ein letzter, tiefer Atemzug. Dann bewegte sie den Cursor auf den Button "Teilnahme bestätigen" und klickte.

Ein leises Klicken ertönte im stillen Raum, das sich für Elara wie ein Kanonenschlag anhörte. Es war vollbracht. Ein kleiner Klick, eine immense Entscheidung. Eine Welle von Emotionen überrollte sie: Angst vor dem Unbekannten, vor der Konfrontation mit Julian, aber auch eine merkwürdige Erleichterung, die Last der Ungewissheit abgeworfen zu haben. Und unter all dem, kaum wahrnehmbar, vibrierte eine fast vergessene Aufregung. Die Aufregung, die sie zuletzt gefühlt hatte, als sie das Leben noch als ein Abenteuer betrachtet hatte, nicht als eine Reihe von Checklisten. Es war ein Schritt ins Ungewisse, ein Sprung in eine Vergangenheit, die sich weigerte, vergangen zu sein. Und im Grunde wusste sie, dass es nicht um Abschluss ging. Es ging darum, was dieses wiedergefundene Echo in ihr auslösen würde.

Die Ankunft am Ort des Wiedersehens

Die zwei Wochen bis zur Gala vergingen für Elara wie in Trance. Jeder Tag war ein Drahtseilakt zwischen der gewohnten Disziplin und der aufwühlenden Vorfreude, die sich wie ein feiner Riss durch ihre makellose Oberfläche zog. Sie arbeitete noch härter, um ihre Gedanken zu beschäftigen, verbrachte endlose Abende mit Projektdetails, nur damit sie den leisen Flüstern

ihrer Erinnerungen nicht lauschen musste. Doch Julian war wie ein Schatten, der sich in jede Ecke ihres Lebens schlich, eine Melodie, die in ihren Gedanken unablässig spielte.

Der Abend der Gala. Elara stand vor ihrem Kleiderschrank, der normalerweise eine Festung der Effizienz war, und spürte eine ungewohnte Unsicherheit. Dieses Mal ging es nicht darum, die perfekte Business-Eleganz auszustrahlen. Es ging darum, die Frau zu sein, die Julian einst geliebt hatte – und die Frau, die sie jetzt war. Ihre Wahl fiel auf ein tiefblaues Seidenkleid, das ihre Figur sanft umspielte und einen verführerischen Rückenausschnitt besaß. Der Stoff schimmerte im Licht, flüssig und kühl auf ihrer Haut. Es war elegant, ja, aber auch unerwartet sinnlich, eine bewusste Entscheidung, nicht nur die professionelle Eventmanagerin zu präsentieren, sondern auch einen Hauch der Frau zu zeigen, die sich noch immer nach Leidenschaft sehnte. Ein subtiler Hinweis auf die Erotik, die einst ihre Welt bestimmt hatte. Sie legte nur wenig Schmuck an – ein Paar dezenter Ohrringe, die ihre Augen betonten. Ihr Haar fiel in weichen Wellen über ihre Schultern. Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel: War sie bereit, ihn zu treffen? Bereit, sich von ihm sehen zu lassen? Ihre Hände zitterten leicht, als sie eine letzte Schicht ihres Lieblingsparfüms auflegte, einen warmen, holzigen

Duft, der Julian einst geliebt hatte. Eine unbewusste Geste, vielleicht.

Die Taxifahrt durch die beleuchteten Straßen Berlins fühlte sich unwirklich an. Die Lichter der Stadt zogen vorbei wie unscharfe Pinselstriche, ein verschwommener Hintergrund für das Drama, das sich in ihrem Inneren abspielte. Jeder Ampelstopp, jedes Geräusch im Verkehr verstärkte das Pochen ihres Herzens. Die kurze Distanz zur Torstraße schien sich unendlich zu dehnen, jeder Meter ein Schritt näher an die Konfrontation. Sie hatte ihr Leben lang Kontrolle geliebt, aber in diesem Moment war sie nur ein Passagier in einem Gefährt, das sie unaufhaltsam ihrem Schicksal entgegenfuhr.

Als das Taxi vor der Galerie hielt, nahm Elara einen tiefen Atemzug. Die Fassade des Gebäudes hatte sich verändert; moderne Glasfronten mischten sich mit dem alten, rauen Charme des ursprünglichen Backsteinbaus. Doch die Energie, die von innen ausging, war dieselbe: ein Summen von Stimmen, gedämpfte Musik, das Glühen von Kunstlicht. Sie konnte die Schatten der Vergangenheit förmlich spüren, wie sie sich um die alten Mauern legten. Die Galerie "Avantgarde" – sie war immer ein Ort der Transformation gewesen.

Sie stieg aus, die kühle Abendluft strich über ihre freie Haut am Rücken und schickte einen prickelnden Schauer über sie. Die Angst war greifbar, ein eiskalter Griff um ihre Kehle. Doch

unter der Angst brodelte eine unbändige Neugier, eine brennende Frage, die nur er beantworten konnte. Sie wollte wissen, was er fühlte, wenn er sie sah.

Mit festen Schritten durchquerte sie den kleinen Vorhof, ihr blaues Kleid raschelte leise. Die schweren Holztüren der Galerie öffneten sich wie von Geisterhand, und das Stimmengewirr, die gedämpfte Jazzmusik und der Geruch von edlem Wein und frischer Farbe schlugen ihr entgegen. Es war die gleiche Symphonie aus Sinneseindrücken, die sie vor all den Jahren kennengelernt hatte.

Sie stand im Türrahmen, ein Moment lang unbemerkt in der Menschenmenge. Ihr Blick suchte. Nicht nach einem bestimmten Bild, nicht nach einem bekannten Gesicht. Ihr Blick suchte nur ihn. Und sie spürte, wie ihr Herz einen Satz machte, als sie ihn sah, auf der anderen Seite des Raumes, im Mittelpunkt einer kleinen Gruppe stehend. Die Luft um sie herum schien zu vibrieren, und alles andere verstummte.

*Der Moment, in dem Elara Julian das
erste Mal wieder sieht*

Der Raum pulsierte, erfüllt vom Gemurmel der Gäste, dem Klirren von Gläsern und der eleganten Jazzmusik, die wie ein sanfter Schleier über allem

lag. Doch für Elara schien all das zu verhallen, zu einem fernen, bedeutungslosen Rauschen zu werden. Ihr Blick hatte ihn gefunden. Julian Thorne. Er stand in einer Gruppe von Menschen, deren Gesichter sie nicht wahrnahm, im gleißenden Licht eines der Kunstwerke, das seine Konturen scharf zeichnete.

Er war älter geworden, ja. Die jugendliche Unbekümmertheit, die sie aus ihren Erinnerungen kannte, war einer markanteren Reife gewichen. Sein Gesicht trug feine Linien um die Augen, die von Lachen oder Sorgen zeugten, und ein Hauch von Grau durchzog sein dunkles Haar an den Schläfen. Aber seine Augen... seine Augen waren immer noch dieselben. Tief, unergründlich, und als sie ihn so ansah, meinte sie, das gleiche Feuer darin zu erkennen, das sie einst in ihren Bann gezogen hatte. Er trug einen dunklen, perfekt sitzenden Anzug, der seine breiten Schultern betonte und seine maskuline Präsenz noch verstärkte. Er wirkte erfolgreich, selbstbewusst – ein Mann, der wusste, wer er war und was er wollte.

Ein elektrischer Schlag durchfuhr Elaras Körper, beginnend in ihrer Brust und sich ausbreitend bis in ihre Fingerspitzen und Zehen. Es war ein Gefühl, das sie seit zehn Jahren nicht mehr gekannt hatte, eine Mischung aus tiefer, schmerzhafter Vertrautheit und einer überwältigenden, fast verbotenen Anziehung. Ihr Atem stockte, ihre

Kehle fühlte sich trocken an. Sie spürte, wie eine Welle der Hitze durch sie floss, gefolgt von einem eisigen Schauer. Es war das alte, gefährliche Gefühl, das sie einst so hemmungslos in seine Arme getrieben hatte.

Sie sah, wie er sprach, gestikulierte, ein Lächeln auf seinen Lippen, das immer noch das Potenzial hatte, ihr Herz in tausend Stücke zu reißen oder es neu zusammenzusetzen. Seine Hände, die sie so gut kannte, bewegten sich elegant in der Luft. Die Sehnsucht, seine Berührung wieder auf ihrer Haut zu spüren, war so intensiv, dass es körperlich schmerzte. Die Erinnerung an seine Finger, die sich in ihren Haaren verfangen, während seine Lippen ihren Hals küssten, war plötzlich so präsent, als wäre es gestern geschehen. Der Geruch, den sie sich beim Anblick des Fotos nur vorgestellt hatte, schien nun tatsächlich in der Luft zu liegen – eine Mischung aus seinem maskulinen Duft und dem subtilen Aroma seiner künstlerischen Arbeit, die einst ihre Sinne berauscht hatte.

Elara stand wie angewurzelt, unfähig, sich zu bewegen oder den Blick abzuwenden. Sie war in ihrem eigenen Sturm gefangen, umgeben von den oberflächlichen Gesprächen der anderen, die sie nicht hörte. Sie fühlte sich nackt und exponiert, obwohl sie perfekt gekleidet war. Ihre Mauern, die sie so akribisch aufgebaut hatte, waren im Begriff zu zerfallen, bloß durch den Anblick eines einzigen Mannes. Die Leere, die sie jahrelang in sich

getragen hatte, schien sich in diesem Moment auf schmerzhaft Weise zu füllen – mit Hoffnung, mit Angst, und mit einer ungeleugneten, brennenden Sehnsucht. Sie wusste, dass dieser Abend nicht mehr nur eine Pflichtveranstaltung war. Es war eine Reise zurück in eine Vergangenheit, die sich weigerte, loszulassen, und eine Konfrontation mit der intensiven, unauslöschlichen Verbindung, die immer noch zwischen ihnen bestand.

Julian hob den Kopf. Sein Blick wanderte über die Köpfe der Menge, schien ziellos. Und dann, als ob ein unsichtbares Band sie zog, trafen sich ihre Augen.

Julians erste Reaktion auf Elara

Julian Thorne hatte den Abend bisher als einen notwendigen, wenn auch angenehmen Pflichttermin betrachtet. Die Eröffnung der Retrospektive in der Galerie "Avantgarde" war ein Erfolg; seine frühen Werke, vor zehn Jahren hier entstanden, hingen nun wieder an den Wänden, erfüllten den Raum mit der rohen Energie seiner Jugend. Er sprach mit Sammlern, Kuratoren und alten Bekannten, lächelte, beantwortete Fragen, führte Smalltalk. Sein Leben als international anerkannter Künstler war anspruchsvoll, aber erfüllend. Er hatte sich neu erfunden, hatte seine Vergangenheit, die schmerzhaft Episode mit

Elara, in seine Kunst kanalisiert, sie transformiert.
Oder zumindest hatte er das geglaubt.

Er hatte gerade über die Symbolik eines seiner früheren Werke gesprochen, als ein plötzliches, unbestimmtes Gefühl ihn überkam. Ein Ziehen in seiner Brust, eine Ahnung, die nichts mit der Gegenwart zu tun hatte. Sein Blick wanderte instinktiv, fast ziellos, über die Köpfe der Menge. Und dann sah er sie.

Elara.

Sie stand im Türrahmen, ein leuchtender Anker in dem wogenden Meer von Menschen. Ihr tiefblaues Seidenkleid umspielte ihre Figur wie flüssiges Wasser, betonte ihre schlanke Taille, verriet aber mit seinem tiefen Rückenausschnitt einen Hauch von aufregender Sinnlichkeit, die ihn augenblicklich in den Bann zog. Ihr Haar fiel in weichen Wellen über die Schultern, glänzte im Kunstlicht. Sie war erwachsener geworden, reifer, trug eine Eleganz, die sie früher nicht besessen hatte. Doch ihre Augen... ihre Augen waren immer noch dieselben. Tiefgründig wie ein Ozean, voller, einer Stärke und einer verletzlichen Schönheit, die ihn damals wie heute zu fesseln vermochte.

Julians Herz setzte einen Schlag aus. Die Worte, die er gerade sprach, erstarben auf seinen Lippen. Der Raum drehte sich, die Stimmen um ihn herum verstummten zu einem weit entfernten Summen. Es war, als hätte die Zeit einen Riss bekommen,

und er wurde unweigerlich in die Vergangenheit zurückgezogen. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, gefolgt von einer Welle brennender Hitze, die sich in seinem Unterleib sammelte. Die Erinnerung an ihre Haut unter seinen Händen, das Gefühl ihrer weichen Lippen auf seinen, die Art, wie ihr Körper sich an ihn schmiegte, als wäre sie für ihn geschaffen – all das schlug mit brutaler Gewalt auf ihn ein. Er konnte den warmen, holzigen Duft ihres Parfüms riechen, der ihn einst so in Ekstase versetzt hatte, eine Wolke der Sinnlichkeit, die ihn umhüllte.

Sein Blick war an sie gefesselt, eine Mischung aus Schock, unbändigem Verlangen und einer tiefen, schmerzhaften Reue. Elara. Hier. In *seiner* Galerie. Die Frau, die er zehn Jahre lang vergeblich versucht hatte zu vergessen, stand leibhaftig vor ihm. Die Frau, die er einst aus Liebe verließ, hatte er damit unwiderruflich verletzt. Jeder Atemzug fühlte sich an wie ein scharfer Stich. Die Mauern, die er um sein eigenes Herz gebaut hatte, um sich vor dem Schmerz zu schützen, zitterten nun gefährlich. Er spürte das Bedürfnis, sich zu bewegen, auf sie zuzugehen, sie festzuhalten, die Zeit zurückzudrehen. Doch seine Füße waren wie angewurzelt.

Sie hob ihren Blick, und ihre Augen trafen sich. Die Welt um sie herum löste sich auf. Es gab nur noch sie beide, gefangen in einem Moment, der alle Regeln der Zeit und des Raumes außer Kraft setzte.

Julians Atem ging flacher. Es war ein Blick, der mehr sagte als tausend Worte: Schmerz, Sehnsucht, ungeleugnete Anziehung und eine Frage, die seit einem Jahrzehnt in der Luft hing. Die Frage, ob es noch eine Chance gab. Seine erste Reaktion? Ein tiefer, fast schmerzhafter Schock, gefolgt von der bitteren Erkenntnis, dass er sie nie wirklich vergessen hatte. Und das brennende Verlangen, alles wiedergutzumachen.

Ein kurzer, unbeholfener Austausch von Worten

Die Stille zwischen Elara und Julian, während ihre Blicke sich trafen, war ohrenbetäubend. Die Geräuschkulisse der Gala – das Stimmengewirr, das dezente Klirren von Gläsern, die leise Jazzmusik – schien sich in den Hintergrund zu verflüchtigen, wurde zu einem fernen, unwirklichen Summen. Für einen winzigen Moment gab es nur sie beide, gefangen in diesem unendlich gedehnten Augenblick. Ein unsichtbares Band schien sich zwischen ihnen zu spannen, unsichtbar und doch von einer solchen Intensität, dass Elara glaubte, es körperlich zu spüren.

Julian war der Erste, der sich bewegte. Langsam, wie aus einer Trance erwachend, löste er sich von seiner Gruppe. Seine Schritte waren zögerlich, aber unaufhaltsam. Er kam auf sie zu, durchquerte die wenigen Meter, die sie trennten, mit einer

Mischung aus Entschlossenheit und einer offensichtlichen Nervosität, die Elaras Herz erneut höher schlagen ließ. Er wirkte größer, noch imposanter als in ihrer Erinnerung. Ihr Blick glitt über seine breiten Schultern, die Art, wie der Stoff seines Anzugs seine Muskeln umschmeichelte. Sie spürte, wie ihre Wangen warm wurden, ein längst vergessenes Erröten.

Als er direkt vor ihr stand, trennten sie nur wenige Zentimeter. Der Geruch seines Parfüms, das sie schon aus der Ferne wahrgenommen hatte, umhüllte sie nun vollständig, eine betörende Wolke aus Männlichkeit und etwas Vertrautem, das tief in ihren Sinnen verankert war. Ihre Augen waren immer noch aneinandergeheftet, unfähig, sich zu lösen.

"Elara", sagte Julian. Seine Stimme war tiefer, rauer, als sie sie in Erinnerung hatte, doch die Vertrautheit, die darin schwang, war unverkennbar. Es war, als würde er ihren Namen nicht nur aussprechen, sondern atmen, als würde er ihn in jeden Winkel ihres Wesens einsaugen. Das war er, der Mann, der sie einst zum Beben gebracht hatte, dessen Worte so viel Macht über sie besaßen.

Elara spürte, wie sich ihre Kehle zuschnürte. Sie wollte etwas sagen, etwas Kluges, Distanziertes, das ihre Fassade aufrechterhielt. Aber alle Worte schienen in ihrem Kopf zu zerplatzen. Ihr Blick fiel auf seine vollen Lippen, die damals so oft ihre

geküsst, jeden Zentimeter ihrer Haut erkundet hatten, sie in einen Rausch versetzten. Eine prickelnde Welle der Erotik durchzog sie, eine Erinnerung an die intimen Momente, die sie geteilt hatten. Die Erinnerung an seine Zunge, die ihren Mund erforschte, an das Gefühl seines Atems auf ihrem Gesicht, während er sie in Ekstase versetzte.

"Julian", hauchte sie schließlich, ihr eigener Name klang in ihren Ohren fremd. Es war mehr ein Flüstern, kaum hörbar über dem Geräusch der Gala. Doch in der Stille zwischen ihnen war es ein Ausruf, ein Geständnis.

Ein leises Lächeln, ein Hauch von Schmerz, huschte über sein Gesicht. "Du... siehst gut aus, Elara." Es war ein einfacher Satz, ein Klischee, doch aus seinem Mund klang er wie eine tief empfundene Wahrheit, wie ein Eingeständnis des Verlustes, der ihn seit Jahren begleitete. Seine Augen scannten ihr Gesicht, ihre Augen, ihre Lippen, als wollte er jedes Detail in sich aufsaugen, jede Veränderung und doch die unverkennbare Essenz der Frau, die er einmal so sehr geliebt hatte. Ihr Körper schien unter seinem Blick zu pulsieren, reagierte auf seine Präsenz mit einer Urkraft, die sie längst vergessen geglaubt hatte.

"Du auch, Julian", erwiderte sie, ihre Stimme immer noch nur ein Hauch. Er sah tatsächlich gut aus. Besser als gut. Die Reife stand ihm, machte ihn nur noch faszinierender. Und diese Augen... sie zogen sie immer noch unwiderstehlich an.

Die wenigen Worte hingen unbeholfen zwischen ihnen, erfüllt von unausgesprochenen Geschichten, ungelebten Jahren und der Last einer Vergangenheit, die so schmerzhaft präsent war. Doch in ihrer Leere schwingte eine verborgene Bedeutung mit, ein Flüstern der Hoffnung, das sich gegen alle Widerstände zu erheben schien. Dieser kurze Austausch war wie ein feiner Riss in der Wand, die sie aufgebaut hatten. Und dahinter lauerte das unermessliche Potenzial einer zweiten Chance.

*Die unmittelbaren Gefühle nach
dem ersten Wiedersehen*

Das unausgesprochene Versprechen einer möglichen Zukunft lag wie ein schwerer, aber verlockender Schleier in der Luft, als Julian sich wieder seiner Gruppe zuwandte, seine Aufgabe als Gastgeber fortsetzend. Für Elara war der Raum nach seinem Weggehen nicht leerer, sondern im Gegenteil: Er vibrierte mit einer Intensität, die sie fast überrollte. Sie stand immer noch im Türrahmen, wie betäubt, die Worte und Blicke, die sie gerade ausgetauscht hatten, brannten sich in ihr Gedächtnis ein.

Ihr Herz pochte nicht nur schnell, es hämmerte gegen ihre Rippen, ein wilder, unkontrollierbarer Rhythmus, der die sorgfältig aufgebaute Ruhe ihres

Lebens zerschlug. Ihre Wangen glühten, und sie spürte ein ungewohntes Prickeln auf ihrer Haut – dort, wo seine Blicke verweilt hatten, wo sie sich seine Hände vorstellte. Der Duft seines Parfüms, männlich und holzig, hing noch immer um sie herum, ein unsichtbarer, sinnlicher Schleier, der alle ihre Sinne betörte. Es war, als hätte er eine unsichtbare Berührung hinterlassen, die ihren Körper erwachen ließ.

Schock mischte sich mit einem tiefen Schmerz, der so alt und vertraut war, dass er sich wie ein Teil von ihr anfühlte. Doch darunter, wie ein zarter Keim in trockener Erde, regte sich etwas Neues. Eine aufwühlende Mischung aus Hoffnung und Angst. Die Hoffnung, dass das, was sie gerade gefühlt hatten, nicht nur ihre Einbildung war. Die Angst, dass dieses Gefühl, diese unwiderstehliche Anziehung, sie erneut ins Verderben stürzen könnte, so wie es damals geschehen war.

Elara schloss kurz die Augen, um die Bilder aus ihrem Kopf zu verbannen, doch es war zwecklos. Sie sah sein Lächeln, seine Augen, die tiefer schienen als je zuvor. Sie erinnerte sich an die unbändige Leidenschaft, die sie nur mit ihm erlebt hatte, an die Art, wie er ihre intimsten Wünsche erweckt und erfüllt hatte, bis sie jenseits aller Grenzen war. Die Erinnerung an seine Finger, die über ihre Oberschenkel strichen, während seine Lippen jeden Atemzug aus ihr saugten, war so lebendig, dass sie unwillkürlich ihre Knie

zusammenpresste. Es war eine Sehnsucht, die sie unter Schichten von Professionalität und Kontrolle vergraben hatte, die nun mit aller Macht wieder zum Vorschein kam.

Sie hatte sich dieses Treffen als einen Weg zum "Abschluss" vorgestellt. Eine nüchterne Konfrontation mit der Vergangenheit, um sie endgültig ruhen zu lassen. Aber was sie stattdessen gefunden hatte, war ein offenes Buch, dessen Seiten nach einer Fortsetzung schrien. Es war, als hätte ein einziger Blick, ein einziger Austausch von Worten, die Dämme gebrochen, die sie so sorgfältig errichtet hatte. Ihr Leben, das so geordnet und kontrolliert gewesen war, schien plötzlich chaotisch und unübersichtlich.

Die Leere, die sie unter all ihrer Perfektion versteckt hatte, war nicht länger leer. Sie war gefüllt mit einem Sturm aus Emotionen – Sehnsucht, Groll, Anziehung, Angst. Eine Melodie spielte in ihrem Kopf, eine Melodie, die sie vor Jahren vergessen zu haben glaubte, die Melodie von *ihnen*.

Sie wusste jetzt, dass dieser Abend nicht nur eine Rückkehr an einen vertrauten Ort war, sondern ein Sprung in eine Vergangenheit, die sich hartnäckig weigerte, vergangen zu sein. Und die bittere Erkenntnis, die sich mit einer leisen, unheimlichen Vorfreude mischte, war diese: Das hier war erst der Anfang.

Kapitel 2: Erste Annäherung unter Spannung

Die offizielle Begrüßung

Nach diesem elektrisierenden Blickwechsel, der die Welt für einen Moment zum Stillstand gebracht hatte, spürte Elara, wie sie tief in ihrer Brust nach Luft rang. Sie musste sich sammeln. Sofort. Die Professionalität, die sie sich so hart erarbeitet hatte, war ihre Rüstung, ihr Schutzschild gegen das Chaos, das Julian in ihr auslöste. Sie zwang sich, ein ruhiges Lächeln aufzusetzen, das ihre angespannten Mundwinkel jedoch kaum erreichte. Ihr Blick löste sich von Julians Augen und glitt über die Köpfe der Menge, als würde sie jemanden suchen. Nur um ihre Fassung wiederzufinden.

Sie sah, wie Julian sich ebenfalls wieder fassen wollte, wie er eine Hand durch sein dunkles Haar fuhr und sich neu auf seine Gesprächspartner konzentrierte. Doch seine Haltung war immer noch angespannt, sein Blick huschte immer wieder zu ihr, ein schnelles, suchendes Leuchten, das sie spürte, ohne es direkt zu sehen. Die Galerie pulsierte weiterhin mit gedämpften Gesprächen, dem Klirren von Champagnergläsern und der Hintergrundmusik, die nun wieder lauter in ihren Ohren dröhnte. Es war ein Netz aus Stimmen und Gesichtern, in dem Elara sich zu verlieren versuchte, nur um nicht mit der Intensität des

Augenblicks allein zu sein, der gerade vergangen war.

Plötzlich hörte sie ihren Namen. „Elara! Wunderbar, dass Sie es geschafft haben!“ Es war Herr Schmidt, der ältere, leicht verstaubte Galerist, dessen Augen hinter dicken Gläsern freundlich leuchteten. Er bahnte sich lächelnd seinen Weg durch die Menge, Julian im Schlepptau. Elaras Herz machte einen Satz, so gewaltig, dass sie glaubte, es würde ihr aus der Brust springen. Sie hatte gehofft, sie könnte Julian aus der Ferne beobachten, die Kontrolle über diesen Moment bewahren. Doch nun wurden sie ihm direkt und unweigerlich entgegengeführt.

Sie zwang sich zu einem aufrichtigeren Lächeln, ihre Stimme klang professionell und ruhig, als sie Herrn Schmidt begrüßte. Ihre Augen huschten zu Julian, der nun direkt neben dem Galeristen stand, nur zwei Schritte von ihr entfernt. Er war so nah, dass sie seinen Atem spüren und seinen vertrauten Duft klar wahrnehmen konnte. Eine Welle der Hitze durchflutete ihren Körper, doch sie presste ihre Lippen zusammen, um nichts von ihrer inneren Erregung preiszugeben. Sein Blick war kühl, professionell – die Maske, die er sich ebenfalls aufgesetzt hatte.

„Elara, Sie kennen Julian Thorne ja bereits, nicht wahr? Er ist heute unser Stargast“, sagte Herr Schmidt jovial und strahlte.

Elara nickte, ihr Lächeln festgefroren. „Ja, natürlich. Guten Abend, Julian. Es ist... lange her.“ Ihr Ton war neutral, fast geschäftlich. Eine Meisterleistung der Verstellung, wie sie fand. Doch sie spürte, wie ihr Körper unter der eisigen Kontrolle zu vibrieren begann.

Julians Augen verengten sich für einen winzigen Moment, ein kaum merklicher Schatten huschte über sein Gesicht. Sein Blick glitt über ihr Gesicht, verweilte auf ihren Lippen, die er einst so grenzenlos gekannt hatte, die er unendlich geküsst hatte, bis sie nur noch Atemzüge voneinander entfernt waren. Sie spürte die Erinnerung an seine Finger, die über ihre Wangen strichen, die zärtliche Berührung, die sie in den Schlaf gewiegt hatte, die sie in unendliche Leidenschaft geführt hatte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, ein prickelndes Gefühl, das ihre Haut zum Glühen brachte.

Dir hat die Leseprobe gefallen?

Hier kannst du das Buch direkt bei Amazon bestellen.

Entdecke weitere Geschichten und Bücher www.etiligus.com